Kurzeinführung: Heinar Kipphardt: In der Sache J. Robert Oppenheimer

Fassung vom 28.10.2026

Reiner KI- Text, erstellt mit ChatGPT, sachlich geprüft von DEidG

Nach neuerer Fassung suchen

Zur Reihe Dein Einstieg in die deutschsprachige Literatur (Literatur nach 1945)

———————————

1. Gattung

In der Sache J. Robert Oppenheimer ist ein Dokumentardrama beziehungsweise ein dokumentarisches Schauspiel. Das Werk gehört zur dramatischen Literatur und orientiert sich an einem tatsächlichen historischen Ereignis: dem Sicherheitsüberprüfungsverfahren gegen den amerikanischen Atomphysiker J. Robert Oppenheimer im Jahr 1954.

Kennzeichnend ist die Verbindung von historischem Quellenmaterial mit literarischer Gestaltung. Das Stück verzichtet weitgehend auf eine traditionelle dramatische Handlung und entwickelt seine Spannung vor allem aus Befragungen, Zeugenaussagen, Widersprüchen und der allmählichen Offenlegung politischer und moralischer Konflikte.

2. Entstehungszeit

Das Schauspiel entstand Anfang der 1960er-Jahre und wurde 1964 uraufgeführt. Es steht im historischen Zusammenhang des Kalten Krieges, des atomaren Wettrüstens und der politischen Auseinandersetzungen um die Verantwortung von Wissenschaftlern für die militärische Nutzung ihrer Forschung.

Der unmittelbare historische Hintergrund liegt in den USA der McCarthy-Ära, die durch Antikommunismus, politische Verdächtigungen und die Überprüfung vermeintlich unzuverlässiger Personen geprägt war.

Kipphardt verarbeitet das 1954 durchgeführte Verfahren gegen Oppenheimer auf der Grundlage veröffentlichter Vernehmungsprotokolle. Dabei gestaltet und verdichtet er das historische Material nach dramaturgischen Gesichtspunkten.

3. Inhalt

Im Mittelpunkt des Stücks steht der amerikanische Atomphysiker J. Robert Oppenheimer, der während des Zweiten Weltkriegs die wissenschaftliche Leitung des amerikanischen Atombombenprojekts in Los Alamos innehatte. Im Jahr 1954 muss er sich vor einem Untersuchungsausschuss der amerikanischen

Atomenergiekommission verantworten, weil seine politische Zuverlässigkeit infrage gestellt wird. Ihm werden frühere Kontakte zu kommunistischen Kreisen sowie eine angeblich unzureichende Unterstützung der Entwicklung der Wasserstoffbombe vorgeworfen.

Während der Anhörungen versuchen die Vertreter der Atomenergiekommission, Widersprüche in Oppenheimers früheren Aussagen aufzudecken und seine Loyalität gegenüber den Vereinigten Staaten anzuzweifeln. Verschiedene Wissenschaftler und ehemalige Mitarbeiter treten als Zeugen auf und zeichnen unterschiedliche Bilder seiner Persönlichkeit und seines Verhaltens. Dabei wird zunehmend deutlich, dass hinter dem Verfahren nicht nur Sicherheitsbedenken, sondern auch politische und ideologische Auseinandersetzungen stehen.

Oppenheimer verteidigt sich gegen die Vorwürfe, muss sich zugleich aber mit seiner eigenen Verantwortung für die Entwicklung der Atomwaffen auseinandersetzen. Besonders seine Haltung zur Wasserstoffbombe macht den Konflikt zwischen wissenschaftlicher Erkenntnis, politischer Macht und moralischem Gewissen sichtbar. Am Ende wird Oppenheimer die sicherheitsrechtliche Vertrauenswürdigkeit abgesprochen, doch das Stück lässt die grundsätzliche Frage nach der Verantwortung der Wissenschaft gegenüber der Menschheit offen.

4. Hauptfiguren

J. Robert Oppenheimer: Der Protagonist ist ein hochbegabter, intellektuell selbstbewusster, zugleich aber innerlich widersprüchlicher Wissenschaftler. Als wissenschaftlicher Leiter des amerikanischen Atombombenprojekts hat er entscheidend zur Entwicklung einer Waffe von beispielloser Zerstörungskraft beigetragen. Seine späteren moralischen Bedenken bringen ihn in Konflikt mit den politischen und militärischen Entscheidungsträgern. Er verkörpert die Spannung zwischen wissenschaftlicher Leistungsfähigkeit und ethischer Verantwortung.

Roger Robb: Als Vertreter der Atomenergiekommission führt er die Befragung Oppenheimers mit großer Schärfe. Er versucht, dessen Glaubwürdigkeit und politische Zuverlässigkeit durch kritische Nachfragen und die Konfrontation mit früheren Aussagen zu erschüttern. Robb repräsentiert eine Haltung, die staatliche Sicherheitsinteressen über individuelle Gewissensentscheidungen stellt.

Gordon Gray: Der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses bemüht sich um einen formal geordneten Verfahrensablauf. Seine Figur verdeutlicht die Rolle staatlicher Institutionen, deren Anspruch auf Objektivität durch politische Interessen beeinflusst werden kann.

Edward Teller: Der Physiker und Befürworter der Wasserstoffbombe steht für eine andere Auffassung wissenschaftlicher Verantwortung als Oppenheimer. Seine Zeugenaussage belastet Oppenheimer und macht den Gegensatz zwischen militärisch-technischem Fortschrittsdenken und moralischer Zurückhaltung sichtbar.

Hans Bethe und Isidor Isaac Rabi: Die beiden Wissenschaftler treten als Zeugen auf und verteidigen Oppenheimers fachliche Integrität beziehungsweise seine

persönliche Zuverlässigkeit. Sie zeigen, dass innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaft unterschiedliche Vorstellungen von Loyalität und Verantwortung bestehen.

Lloyd K. Garrison und Herbert S. Marks: Oppenheimers Rechtsbeistände versuchen, die Vorwürfe zu entkräften und die Fragwürdigkeit des Verfahrens offenzulegen. Sie vertreten den Anspruch auf eine faire Beurteilung gegenüber einem politisch aufgeladenen Sicherheitsapparat.

5. Zentrale Themen und Motive

Verantwortung der Wissenschaft: Das zentrale Thema des Stücks ist die Frage, in welchem Umfang Wissenschaftler für die Folgen ihrer Entdeckungen verantwortlich sind. Oppenheimers Beteiligung am Bau der Atombombe zeigt, dass wissenschaftlicher Fortschritt nicht unabhängig von seinen gesellschaftlichen und moralischen Konsequenzen betrachtet werden kann.

Gewissen und Staatsräson: Oppenheimers moralische Zweifel geraten in Konflikt mit den sicherheitspolitischen Interessen der amerikanischen Regierung. Das Stück untersucht, ob individuelle Gewissensentscheidungen gegenüber staatlichen Erwartungen Bestand haben können.

Politische Macht und persönliche Freiheit: Das Untersuchungsverfahren verdeutlicht, wie staatliche Institutionen die berufliche Existenz und gesellschaftliche Stellung eines Menschen gefährden können. Politische Verdächtigungen und ideologischer Konformitätsdruck bedrohen die Freiheit des Einzelnen.

Schuld und moralische Ambivalenz: Oppenheimer erscheint weder als eindeutiger Held noch als bedenkenloser Täter. Seine Figur verkörpert die Schwierigkeit, persönliche Schuld und Verantwortung in einer Welt zu bestimmen, in der wissenschaftliche Erkenntnisse von politischen und militärischen Machtstrukturen genutzt werden.

Wahrheit und Manipulation: Die Vernehmungen werfen die Frage auf, ob ein formal geregeltes Verfahren tatsächlich der Wahrheitsfindung dient oder zur Durchsetzung bereits bestehender politischer Interessen eingesetzt wird. Die scheinbare Objektivität der Befragung steht damit selbst zur Diskussion.

6. Literaturgeschichtliche Einordnung

In der Sache J. Robert Oppenheimer gehört zur politisch engagierten Literatur der 1960er-Jahre und gilt als eines der bedeutenden Beispiele des deutschsprachigen Dokumentartheaters.

Diese Theaterform entwickelte sich vor dem Hintergrund einer zunehmenden gesellschaftlichen Politisierung der Literatur. An die Stelle frei erfundener Handlungen traten historische Ereignisse, authentische Dokumente und gesellschaftlich relevante Konflikte. Ziel war es, politische und soziale

Zusammenhänge sichtbar zu machen und das Publikum zur kritischen Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit anzuregen.

Kipphardts Stück steht in einer Reihe mit Werken wie Rolf Hochhuths Der Stellvertreter (1963) und Peter Weiss' Die Ermittlung (1965). Gemeinsam ist ihnen die Auseinandersetzung mit historischer Verantwortung und die Verwendung dokumentarischer Materialien als Grundlage dramatischer Gestaltung.

Zugleich gehört das Werk zur Tradition der sogenannten Physikerdramen. Es weist thematische Berührungspunkte mit Bertolt Brechts Leben des Galilei und Friedrich Dürrenmatts Die Physiker auf. Während Brecht den Konflikt zwischen wissenschaftlicher Erkenntnis und gesellschaftlicher Macht historisch gestaltet und Dürrenmatt die Problematik wissenschaftlicher Verantwortung in einer grotesken Versuchsanordnung zuspitzt, greift Kipphardt auf ein konkretes zeitgeschichtliches Verfahren zurück.

Seine dokumentarische Methode verbindet den Anspruch historischer Glaubwürdigkeit mit einer bewussten literarischen Auswahl und Anordnung des Materials. Das Stück ist deshalb nicht als bloße Wiedergabe eines historischen Protokolls, sondern als künstlerisch gestaltete Interpretation der Geschichte zu verstehen.

7. Erste Interpretationsansätze

Ein zentraler Interpretationsansatz betrachtet Oppenheimer als tragische Figur des modernen Wissenschaftlers. Seine wissenschaftlichen Leistungen haben Entwicklungen ermöglicht, deren Folgen er moralisch zunehmend infrage stellt, ohne sie rückgängig machen zu können. Seine Tragik liegt darin, dass Erkenntnis und Verantwortung auseinanderfallen: Er kann die wissenschaftlichen Möglichkeiten erkennen, aber ihre politische Verwendung nicht vollständig kontrollieren.

Eine zweite Deutung versteht das Untersuchungsverfahren als Beispiel für den Missbrauch institutioneller Macht. Obwohl die Anhörung formal der Überprüfung von Sicherheitsrisiken dient, werden persönliche Überzeugungen und frühere politische Kontakte zu Kriterien gesellschaftlicher Vertrauenswürdigkeit. Das Verfahren erscheint dadurch als Ausdruck eines politischen Systems, das kritische Positionen unter Loyalitätsverdacht stellt.

Drittens lässt sich das Stück als Kritik an einem rein zweckorientierten Wissenschaftsverständnis lesen. Die Auseinandersetzung zwischen Oppenheimer und Teller zeigt, dass wissenschaftlicher Fortschritt nicht automatisch mit menschlichem Fortschritt gleichzusetzen ist. Die Fähigkeit, eine Waffe zu entwickeln, beantwortet noch nicht die Frage, ob ihre Entwicklung oder ihr Einsatz moralisch gerechtfertigt ist.

Ein vierter Ansatz richtet sich auf die dramatische Form. Die Konzentration auf Befragungen und Zeugenaussagen macht das Publikum selbst zu einer Art urteilsbildender Instanz. Die Zuschauer sollen nicht lediglich das Schicksal eines

Einzelnen verfolgen, sondern die vorgetragenen Argumente prüfen und die dahinterstehenden gesellschaftlichen Interessen erkennen.

Schließlich kann Oppenheimers Geschichte als **Beispiel für einen allgemeinen Konflikt zwischen persönlichem Gewissen und institutioneller Loyalität** verstanden werden. Die Frage, ob ein Mensch einer Organisation auch dann verpflichtet bleibt, wenn er ihre Ziele moralisch bezweifelt, reicht weit über den historischen Fall hinaus.

8. Kurzcharakteristik

Heinar Kipphardts *In der Sache J. Robert Oppenheimer* ist ein politisch engagiertes Dokumentardrama, das anhand eines historischen Untersuchungsverfahrens die moralische Verantwortung der Wissenschaft und das Verhältnis zwischen Individuum und Staatsmacht untersucht. Seine besondere Wirkung entsteht aus der Verbindung authentischen Quellenmaterials mit einer konzentrierten dramatischen Gestaltung. Statt einer handlungsreichen Bühnengeschichte bietet das Stück eine spannungsvolle Auseinandersetzung unterschiedlicher Positionen, in der die Widersprüche moderner Wissenschaft und Politik sichtbar werden. Oppenheimer erscheint dabei als exemplarische Figur eines Menschen, dessen außergewöhnliche Fähigkeiten ihn zugleich in einen kaum lösbaren Gewissenskonflikt führen.

9. Was macht die Lektüre lohnend?

Das Stück ist vor allem deshalb lesenswert, weil es grundlegende Fragen der modernen Zivilisation an einem konkreten historischen Beispiel veranschaulicht. Die Geschichte Oppenheimers zeigt, wie eng wissenschaftlicher Fortschritt, politische Interessen und moralische Entscheidungen miteinander verbunden sind.

Besonders anregend ist, dass Kipphardt auf einfache Antworten verzichtet. Oppenheimer ist weder ein uneingeschränkt bewundernswerter Held noch ein eindeutig schuldiger Wissenschaftler. Seine Widersprüche fordern dazu heraus, über persönliche Verantwortung unter schwierigen politischen und gesellschaftlichen Bedingungen nachzudenken.

Darüber hinaus vermittelt das Drama einen eindringlichen Einblick in das politische Klima des Kalten Krieges. Die Mechanismen von Verdächtigung, Anpassungsdruck und institutioneller Machtausübung sind jedoch keineswegs auf diese Epoche beschränkt.

Seine Aktualität gewinnt das Werk insbesondere durch neue wissenschaftliche und technologische Entwicklungen. Fragen nach der Verantwortung für die Folgen von Forschung stellen sich heute beispielsweise im Zusammenhang mit künstlicher Intelligenz, Gentechnik und autonomen Waffensystemen erneut.

Die Lektüre lohnt sich somit nicht nur als Begegnung mit einem wichtigen Werk des Dokumentartheaters, sondern auch als Einladung, über die Grenzen wissenschaftlicher Freiheit, die Verantwortung des Einzelnen und die moralischen Voraussetzungen technischen Fortschritts nachzudenken.

Im Kern stellt das Stück eine Frage, die bis heute nichts von ihrer Bedeutung verloren hat: Was geschieht, wenn der Mensch technisch verwirklichen kann, was er moralisch nicht mehr beherrscht?

———————————

Publikationshinweis von ChatGPT: Quellen zur Überprüfung der werkgeschichtlichen Angaben: Rowohlt Theater Verlag; Deutsche Biographie. Präzisierung zur Entstehung: Die Fernsehfassung wurde bereits am 23. Januar 1964 erstmals ausgestrahlt; die Bühnenuraufführungen folgten am 11. Oktober 1964 in München und West-Berlin.

Der zugrundeliegende Prompt lautete:

„Bitte schreibe mir für Heinar Kipphardts „In der Sache J. Robert Oppenheimer“ eine standardisierte „Erstorientierung“: Gattung – Entstehungszeit – Inhalt in 5–10 Sätzen – Hauptfiguren – 3–5 zentrale Themen/Motive – Literaturgeschichtliche Einordnung – Erste Interpretationsansätze - Kurzcharakteristik - Was macht die Lektüre lohnend? Der Text sollte als publikationsfähige eigenständige Darstellung erfolgen, so dass ich ihn mit dem Hinweis veröffentlichen könnte: „Erstellt mit KI (ChatGPT)““